

Moschee in Rom

Architekten:
Paolo Portoghesi, Vittorio
Gigliotti, Rom,
Sami Mousawi, Bagdad
Mitarbeiter:
M. Alammanni, M. Bernadó,
P. Brega,
A. Durbé, M. Sidawi, G. Palma,
A. Pancho, D. Saccares

Nahe der Innenstadt, am Fuße des Monte Antenne, steht seit kurzem eine Moschee: gebaut nach einem Entwurf des italienischen Architekten Paolo Portoghesi. Ihre Geschichte beginnt mit dem Bau des „Zentrums für Islamische Kultur in Italien“, das 1972 in Rom entstand. 1975 fiel die Entscheidung des römischen Stadtparlaments, dem Kulturzentrum einen Bauplatz mit einer Fläche von 30 000m² zur Verfügung zu stellen. Dieser, im Generalplan als Fläche zur öffentlichen Nutzung ausgewiesen, diente bis zu diesem Zeitpunkt vornehmlich als Müllhalde. Noch im gleichen Jahr wurde ein Architekturwettbewerb ausgeschrieben, an dem vierzig Architekturbüros aus europäischen und islamischen Ländern teilnahmen. Prämiert wurden die Arbeiten von Sami Mousawi (Irak) und die von Paolo Portoghesi und Vittorio Gigliotti (Italien). Der komplexe Baukörper besteht aus einem – männlichen Gläubigen vorbehaltenen – Gebetsraum, der 2000 Betenden Platz bietet, einer Bücherei, einem für 400 Hörer konzipierten Auditorium, Ausstellungs- und Büroräumen, Parkplätzen und Gärten, in die einer Zusage an das Stadtparlament zufolge 120 Pinien gepflanzt werden. Die Moschee liegt verkehrsgünstig an einer Metrostation. Die Anlehnung des Bauwerks an klassische Islamische Bauten zeigt sich in Raumkonzept und Details: Die rechteckige

Halle ist direkt mit einem Hof verbunden, dessen Überdachung von Pfeilern gestützt ist und die Hoffläche in einzelne Zellen gliedert. Der den Männern vorbehaltene, zentrale Teil der Moschee ist überdacht von einer großen und 16 kleinen Kuppeln. Besondere Aufmerksamkeit widmete man der Mihrab (Gebetsnische) und den in ihr herrschenden Lichtverhältnissen. Die tragenden Elemente der Deckenkonstruktion sind Pfeiler, die auf etwa halber Höhe in vier Arme aufbrechen – ein traditionelles Symbol der Palme oder betender Hände. Die Kuppeln, die die zellenartigen Räume überdachen, sind wie in der traditionellen islamischen Architektur aus ineinander verschlungenen Bögen gebildet. Pfeiler und Bögen sind vorgefertigte Betonelemente, die mit einer Mischung aus weißem Zement und weißem Marmorsand verputzt sind. Die streng funktionale Einheit aus tragendem System und Kuppel vermittelt ein außergewöhnliches Raumgefühl. Die Methode der Oberflächenbehandlung des Daches ist eine bereits im antiken Rom und Griechenland bekannte Technik. Die außergewöhnliche Wahl von Material und Farbe aber läßt das Gebäude nicht als Fremdkörper in seiner Umgebung erscheinen. Das als „opus testaceum“ bezeichnete Verfahren der Oberflächenbehandlung der Ziegel läßt eine bloß millimetergroße Mörtelschicht zu.



Blick von der Seite in den Zentralraum; sichtbar die von den Pfeilern ausgehende Verknüpfung der Dachkonstruktion

Schnitt durch die Moschee
Grundrisse: Moschee und islamisches Kulturzentrum

